

Citation style

Sossau, Veronika: Rezension über: John K. Papadopoulos / Evelyn Lord Smithson, *The Early Iron Age. The Cemeteries*, Princeton: American School of Classical Studies at Athens, 2017, in: *Museum Helveticum*, 76(2019), 1, S. 138-139, DOI: 10.21245/rec.ant.826928567



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

wicklung auf die Naturtreue hin. Denn mit dem Stil ändern sich auch die Sujets und vor allem die Botschaften. Es soll vielmehr abgeklärt werden, was sich in dieser Zeit in der Mentalität der Kunstschaffenden und ihres Publikums veränderte, wie sich neue Beziehungen unter den Menschen und zwischen den Menschen und ihrer näheren und auch transzendenten Umwelt bildeten.

Dass ein grundlegender Wandel stattgefunden hat, ist nichts Neues, aber bisher vorab an der Skulptur untersucht und gedeutet worden. Bei R. Osborne steht hingegen die bemalte Keramik im Fokus, die sehr viel mehr und verhältnismässig präzise datierbare Zeugnisse bietet. Dabei geht es nicht um die sonst in der Vasenforschung im Vordergrund stehenden mythologischen Darstellungen, sondern – in einzelnen, schön illustrierten Kapiteln – um jene viel zahlreicheren Bilder, die gewöhnliche, meist anonyme Akteure in charakteristischen Situationen zeigen: beim Sport, im Krieg, bei der Liebe, beim Opfern an die Götter, beim Symposion und dem Komos. Ein eigenes Kapitel ist den Satyrn gewidmet – die Protagonisten einer imaginierten Welt, welche die Realität kritisch reflektiert. Bei allen diesen Situationen verschiebt sich der Blick von aktionsreichen und dramatischen zu gedanken- und gefühlvollen Momenten. Dieser Wandel in der Kunst spiegelt keine Änderungen im realen Leben, sondern ist die Folge einer gewandelten Sicht auf das Leben, die sich von der Kunst aus bis in die Politik auswirkt: Was interessiert, sind nicht mehr individuelle Herausforderungen und der Wettbewerb, man will vielmehr empathisches, mit der Gemeinschaft solidarisches Fühlen bewirken. Nicht zufällig entspricht dieser Prozess jenem der athenischen Demokratie, die sich seit dem Ende des 6. Jhs., vom Trauma der Perserkriege gezeichnet, immer mehr in partizipativem Sinn entwickelte.

Cornelia Isler-Kerényi

John K. Papadopoulos/Evelyn L. Smithson: The Early Iron Age: The Cemeteries. The Athenian Agora. Results of Excavations Conducted by the American School of Classical Studies at Athens XXXVI. American School of Classical Studies at Athens, Princeton, New Jersey 2017. 1120 S. mit 504 s/w-Abb., 2 Farbabb., 8 Farbtaf.

Mit dem gewichtigen Band Agora 36 erscheinen die lange erwarteten Ergebnisse der Neuauswertung der früheisenzeitlichen Gräber im Areal der Athener Agora, die von E.L. Smithson begonnen, gemeinsam mit J. K. Papadopoulos fortgesetzt und schliesslich von diesem beendet wurden. Nach einer Einführung, in der u. a. auf die Periodisierung eingegangen wird, erfolgt eine imposante Vorlage aller 83 früheisenzeitlicher Gräber, deren Kontexte und Beigaben detailgenau beschrieben und diskutiert werden. Das 468 Seiten starke (!) Kernstück der Untersuchung enthält zahlreiche Fotos und Zeichnungen ausgezeichneter Abbildungsqualität (ergänzt durch acht Farbtafeln am Ende des Bandes). Sehr aufschlussreich sind zudem die anschliessend geschilderten Ergebnisse von M. A. Listons anthropologischen Untersuchungen, die, wie bereits nach der Einzelpublikation der sog. «Rich Athenian Lady» zu erwarten war (M. A. Liston/J. K. Papadopoulos, *The «Rich Athenian Lady» Was Pregnant. The Anthropology of a Geometric Tomb Reconsidered*, *Hesperia* 73, 2004, 7–38), zahlreiche neue Erkenntnisse ermöglichten: So liessen sich etwa, um nur ein Beispiel anzuführen, bei zahlreichen Kinderbestattungen Mangelernährung und Wachstumsdefizite feststellen. Das archäozoologische Material liegt heute nicht mehr vollständig vor, dennoch brachten D. Ruscillos Untersuchungen wertvolle Einblicke in seine Zusammensetzung. Auf Grundlage der Materialbasis widmet sich J. K. Papadopoulos ausführlich den Bestattungsgebräuchen und -riten, bevor schliesslich die einzelnen Fundkategorien abgehandelt werden: Die Keramik (die Bearbeitung der handgemachten Keramik erfolgte

durch S. Strack) wird in einem eigenständigen Kapitel abgehandelt, alle übrigen Kleinfunde (Schmuck, Werkzeug, Waffen) in Kap. 7 zusammengefasst. Das Buch schliesst mit einem Epilog, in dem der Autor seine Schlüsse auf die sozialhistorische Entwicklung Athens während der frühen Eisenzeit zieht. Er macht dabei deutlich, dass er das eisenzeitliche Athen weiterhin als protourbanen Nukleus versteht, dessen Nekropolen sich rund um die zentrale Akropolis anordnen. Weiterhin geht er auch von einer zentralisierten Keramikproduktion im Areal der Agora (‘Proto-Kerameikos’) aus. Der mittlerweile vielfach vertretenen ‘scattered-hamlets’-Hypothese (u. a. Irene Lemos, Alexandra Alexandridou) setzt er entgegen, dass die als Wohnstrukturen gedeuteten Befunde mit Grabkult oder Keramikproduktion zu verbinden seien – die für diese Argumentation herangezogenen Befunde (etwa die Brunnen und das ellipsoide Gebäude) warten allerdings noch auf ihre Vorlage.

Veronika Sossau

Anto Pavić: Illyricum – Griechenland – Rom. Topographie, Kulturkontakte, Handelswege und die Entstehung urbaner Zentren an der Ost-Adria. Pharos 41. Verlag Marie Leidorf, Rahden/Westf. 2018. 373 S. mit 49 Taf., 2 Tab.

Die vorliegende Publikation stellt die überarbeitete Version einer Dissertation dar, die A. Pavić 2012 an der Universität Mainz eingereicht hatte. Mit ihr nimmt sich der Autor der illyrischen Küste an, die in Bezug auf Handelswege, Kulturkontakte und Urbanisierungsprozesse eine ungemein spannende Kulturlandschaft darstellt, weil sich die überregionalen Kontakte nicht nur über die Adria verbreiteten, sondern auch, unter griechischer Einflussnahme, vom Süden aus der Ägäis her hierhin einströmten. Sowohl in griechischer wie in römischer Zeit waren es vor allem die reichen Erz- und Edelmetallvorkommen im Dinarischen Gebirge, welche den Hauptantrieb für die Kultur- und Handelskontakte mit der illyrischen Küstenlandschaft bildeten. A. Pavić zeigt denn auch ein immer wiederkehrendes einleuchtendes Grundmuster in der Geschichte der illyrischen Siedlungsentwicklung auf: Aus ursprünglichen sog. Gradina-Anlagen (in die Bronzezeit zurückreichenden befestigten Siedlungsorten) bilden sich dank Kultur- und Handelskontakten mit Griechenland und Rom und dem Ausbau von kontrollierten Handelswegen administrative Zentren. Diese ziehen eine Hellenisierung bzw. Romanisierung der ansässigen Bevölkerung und damit einhergehend die Herausbildung grösserer urbaner Zentren nach sich.

Die Arbeit besteht aus insgesamt fünf Teilen. Das erste Kapitel behandelt die bauliche Gestaltung der Stadtzentren, das zweite die Ausstattung und Funktion der jeweiligen Baukörper. Die beiden folgenden Hauptkapitel stellen die Herausbildung der städtischen Zentren in den geschichtlichen Kontext und werten die Befunde nach übergeordneten thematischen Gesichtspunkten aus. Den Abschluss bildet der Katalog der insgesamt 40 untersuchten urbanen Zentren, in denen vorab die Topographie, die städtischen Bauwerke, aber auch weitere offizielle Denkmäler besprochen werden. Ein Tafelteil mit Siedlungsplänen sowie nützliche Tabellen zur geschichtlichen Entwicklung runden die Arbeit ab. Dem Autor ist eine fundierte und in ihren Resultaten überzeugende Studie gelungen. Einziger ‘Kritikpunkt’ bietet das zu kleine Format der Publikation, das die genaue Durchsicht der Pläne im Abbildungsteil erschwert. Doch dies ist dem Format der Schriftenreihe geschuldet und ist nicht dem Autor vorzuwerfen.

Tomas Lochman